

Piepenbrock-Preis und
Förderpreis für
Skulptur 2004 verliehen an
Dani Karavan
und Björn Dahlem

Vom Grundgesetz an der Spree zur planetarischen Utopie

Andreas Kaernbach

Eines der markantesten Kunstwerke im neuen Parlamentsviertel in Berlin ist die Installation „Grundgesetz 49“ von Dani Karavan. Neunzehn Glastafeln, in die die neunzehn Grundrechtsartikel des Grundgesetzes in der Fassung des Jahres 1949 mit Laser eingraviert sind, verbinden unmittelbar vor dem Reichstagsgebäude einen Außenhof des Jakob-Kaiser-Hauses mit dem Spreeufer. Einen symbolträchtigeren Ort hätte der israelische Künstler Dani Karavan für seine Installation kaum aussuchen können, da im Jakob-Kaiser-Haus die Arbeitsräume der Abgeordneten und ihrer Mitarbeiter untergebracht sind, dieses Gebäude daher auch oft als das Haus der Fraktionen bezeichnet wird. Es ist der Ort der konkreten alltäglichen politischen Arbeit der Bundestagsabgeordneten, Ort einer Politik, die seit 1949 vom politischen und ethischen Anspruch des Grundgesetzes bestimmt ist. Dank der Phantasie und Gestaltungskraft des Künstlers gewinnt das Grundgesetz an diesem besonderen Ort eine neue Dimension von geradezu körperhafter Anschaulichkeit: Die physische Präsenz der Worte im Glas strahlt symbolhaft über Stahl- und Glasbänder, die unter den Glasplatten hindurch bis zum Spreeufer laufen, auf die umliegenden übrigen Parlamentsbauten aus und weiter auf den gesamten Spreebogenbereich. Der Hof des Jakob-Kaiser-Hauses öffnet sich so als Bühne für eine „Inszenierung“ des Grundgesetzes.

Offenkundig überzeugt und fasziniert die Inszenierung die Bürger: Allein oder in Gruppen stehen sie vor den Glastafeln,

lesen mit gespannter Aufmerksamkeit die Grundrechtsartikel, diskutieren, weisen sich gegenseitig auf bestimmte Formulierungen hin. Das Spreeufer wird gewissermaßen zur zeitgenössischen Agora der Hauptstadt, wird zu einem Ort, an dem sich die Bürgerinnen und Bürger fast andächtig vergewissern, welches Gesetz und welches Ethos die Grundlage ihres Gemeinwesens bilden. So „verlebendigt“ konnte das Grundgesetz im Parlamentsviertel noch nie erlebt werden.

Schöpfer ortsspezifischer Werke

Der Bildner der Installation, Dani Karavan, ist der vielleicht bedeutendste Schöpfer solch ortsspezifischer Kunstwerke, wenn nicht sogar ihr eigentlicher Erfinder. Sein Vater, Abraham Karavan, hatte als Gartenarchitekt die Parks von Tel Aviv gestaltet. Dani Karavan verarbeitete naturgemäß diese Einflüsse. Seine späteren Jahre im Kibbuz, ferner Eindrücke italienischer Renaissance-Kunst und nicht zuletzt die Jahre als Bühnenbildner mit der Martha Graham Dance Company führten ihn zur Entwicklung eines schlüssigen Gesamtkonzeptes. Dessen Verwirklichung zeigte sich erstmals im Negev-Monument (1963–1968), das Dani Karavan weltweit Aufmerksamkeit eintrug. Das Negev-Monument vereint in der weiten Leere der Negev-Wüste Geschichte und Landschaft, Friedenssehnsucht und Totenklage mit begehbaren Betonskulpturen, Windharfen und Bäumen zu einem mythischen Ort.

Karavans raumumgreifende Gesamtkunstwerke gewinnen ihren Ortsbezug

nicht allein durch formale ästhetische Elemente, die sich auf die umgebende Architektur und Landschaft beziehen, sondern darüber hinaus durch eine vertiefende Deutung der historischen, politischen und sozialen Besonderheiten eines bestimmten Platzes. Die Verwirklichung eines solch umfassenden Formungsanspruches wird erlebbar an dem von Dani Karavan gestalteten Gedenkort der „Passagen“ (1990–1994) für den Philosophen Walter Benjamin unmittelbar an einer steilen Meeresküste in Portbou im Baskenland. Der Schwindel erregende Blick auf die tosenden Wasserstrudel und der beengende Gang aus Cortenstahl zu diesem Schauspiel hin vereinigen Natur, philosophisches Gedankengut und das Empfinden der Abgründigkeit der Geschichte zu einer einzigartigen Hommage an Walter Benjamin, sein philosophisches Werk und sein tragisches Schicksal auf der Flucht vor den Schergen der Nationalsozialisten. Auch in Deutschland hat Dani Karavan bedeutende Stadtraumgestaltungen realisiert: So formte er für Köln von 1979 bis 1986 mit „Ma'alot“ den Stadtraum vor dem Museum Ludwig. In Nürnberg schuf er von 1989 bis 1993 vor dem Germanischen Nationalmuseum die „Straße der Menschenrechte“.

„Eminent politischer Künstler“

Dass am 5. Mai 2004 in Berlin der angesehene Piepenbrock-Preis für Skulptur 2004 an Dani Karavan verliehen wurde, ist daher eine angemessene Würdigung dieses gleichermaßen bildnerisch wie ethisch bedeutenden Werkes. Es ist dies der höchstdotierte Skulpturenpreis Europas, über dessen Verleihung eine kompetente Jury alle zwei Jahre entscheidet. Die diesjährige Verleihung fand in der Nationalgalerie im Hamburger Bahnhof statt. Die Festansprache hielt Wolfgang Thierse, Präsident des Deutschen Bundestages und zugleich Vorsitzender von dessen Kunstbeirat. Er charakterisierte Dani Karavan mit Blick

auf die Installation „Grundgesetz 49“ als einen „eminent politischen Künstler“. Dani Karavan sei es gelungen, das „gedanklich Abstrakte einer Verfassung“ zu visualisieren und „dank der Bildmächtigkeit seiner künstlerischen Mittel“ eine Brücke von der Kunst zur Politik zu schlagen. Beispielhaft offenbare die Installation „Grundgesetz 49“ die Notwendigkeit künstlerischen Engagements des Deutschen Bundestages, da die Politik nicht auf die Identität stiftende Kraft der Kunst als „anregender und fördernder Begleiter“ verzichten könne.

Zwischenreich von Naturwissenschaft und Mythos

Das Besondere der Piepenbrock-Skulpturpreise ist die gelungene Verknüpfung eines ehrenden Preises in Anerkennung des Lebenswerkes eines Künstlers mit einem fördernden Preis für einen weiteren Künstler in Erwartung von dessen gleichem Gelingen. Dieses Jahr erhielt den Förderpreis der 1974 in München geborene Björn Dahlem. Seine Arbeiten beschränken sich nicht auf die Einbeziehung der umgebenden Landschaft, sie greifen weit darüber hinaus bis in kosmische Räume. Die Skulpturen, oft nur aus Holzlatten, Styroporplatten und Lampen zusammengesetzt, führen in das Zwischenreich von Naturwissenschaft und Mythos, von realem und „sciencefiktionalem“ Raum, hinterfragen den scheinbar unaufhaltsamen Fortschritt von Technik und Wissenschaft und die scheinbare Evidenz naturwissenschaftlicher Denkmodelle. Björn Dahlem zeigt seine Skulpturen vom 29. Mai bis 28. Juli 2004 unter dem bezeichnenden Titel „UTOPIA PLANITIA II“ in der Nationalgalerie im Hamburger Bahnhof. Ab dem Wintersemester 2004 nimmt er zudem eine Gastprofessur an der Universität der Künste in Berlin wahr.

Zu selten freilich noch entfaltet sich in Deutschland ein von Bürgern getragenes Engagement wie das der Kulturstiftung

Zwischen Reichstagsgebäude und Spree: die Installation „Grundgesetz 49“ von Dani Karavan.

© Deutscher Bundestag, Foto: Jens Liebchen



Hartwig Piepenbrock, das in eine gelungene Synthese aus Würdigung und Förderung, aus geschickter Inszenierung für die Öffentlichkeit und wohldurchdachtem langfristigen Konzept mündet. So ehrt die diesjährige Verleihung der Pie-

penbrock-Preise für Skulptur nicht nur die Künstler, sie ehrt auch die Stifter des Preises, sie macht nicht nur auf bedeutende Kunstwerke im Parlamentsviertel aufmerksam, sie ermuntert und fördert auch die junge Kunstszene in Berlin.